

Abonnements und Aufträge...  
Verleger: Dr. Oskar Kober...  
Redaktion: Dr. Oskar Kober...

# Polmer Tagesblatt

Verleger: Dr. Oskar Kober...  
Redaktion: Dr. Oskar Kober...  
Polmer, Via S. Francesco 20.

11. Jahrgang.

Polmer, Sonntag 30. Mai 1915.

Nr. 3150.

## An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten die p. t. Abonnenten um die ehefte Erneuerung des Abonnements und Begleichung der Rückstände, da sonst in der Zustellung des Blattes eine Unterbrechung eintreten dürfte.

Die Administration.

## Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 29. Mai. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Am der Lubaszowka und östlich Madymno versuchten die Russen auch gestern und heute nachts an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Am östlichen Ufer des San dringen die verbündeten Truppen unter fortwährenden Kämpfen vor. Am oberen Dniester, dann bei Drohobycz und Stryp sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen worden. Die Vorstöße der Russen wurden durchwegs blutig zurückgeschlagen.

### Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Die italienischen Truppen haben den Grenzort Ula und das Primor erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntner Grenze nichts ereignet. Im Küstengebiet begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon zerstört. Bei Plava wurde ein Vorstoß eines feindlichen Detachements und nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen.

Eine erfolgreiche Flugaktion unserer Marineflieger.

Gestern nachts unternahm mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig, warfen unter heftigem Geschütz- und Geschiffsfeuer eine große Zahl von Bomben zum Teil auf das Arsenal ab, die mehrere ausgebreitete Brände und im Fort Nicolo eine Explosion hervorriefen.

Ein fremdes Schiff im Triester Hafen gesunken.

Heute nachts ist ein großer fremder Dampfer am Eingange zum Golfe von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

## Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 29. Mai. (R.-B.) Großes Hauptquartier. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern, nachdem sie bei Angres zurückgeworfen worden waren, einen Gegenangriff mit starken Massen auf der Straße Bethune—Souchez an, wurden aber unter empfindlichen Verlusten auf der ganzen Front zurückgeschlagen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Dubissa griffen die Russen erfolglos an und wurden an der unteren Dubissa an vielen Stellen über den Fluß zurückgeworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Bei Zurückweisung wiederholter verzweifelter Teilangriffe zwischen dem Wisz-

nia- und Lubaszowkaabschnitt wurde das russische 179. Infanterieregiment aufgerieben. Westlich und südlich Siewawa erneuerte der Gegner die Angriffe nicht. Oberste Heeresleitung.

## Der Kampf um Konstantinopel.

Ein anderes Panzerschiff torpediert.

Konstantinopel, 29. Mai. (R.-B.) Ein deutsches Unterseeboot torpedierte vor den Dardanellen ein englisches Panzerschiff vom Typ „Agamemnon“. Das schwer beschädigte Schiff wurde von den Engländern fortgeschleppt.

Dimitriew Kommandant des russischen Expeditionskorps.

Paris, 28. Mai. (R.-B.) „Petit Parisien“ berichtet: Petersburger Nachrichten zufolge ist der bisherige Führer der dritten russischen Armee, General Dimitriew, zum Oberbefehlshaber des russischen Expeditionskorps aussersehen, dessen Entsendung nach der Türkei bevorsteht.

## Die Kämpfe im Kaukasus.

Eine Schluppe der Russen.

Konstantinopel, 28. Mai. (R.-B.) Agence Milli erfährt aus Erzerum: Truppenabteilungen des linken russischen Flügels wurden aus ihren Verschanzungen geworfen und stückweise unter Zurücklassung vieler Toten. Die türkischen Truppen erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Am rechten russischen Flügel ereignete sich nichts von Bedeutung.

## Aus Rumänien.

Dreierbandsworten um Rumänien.

Bukarest, 27. Mai. Der Dreierband trat in letzter Zeit mit neuen Vorschlägen hervor, um die Regierung zur Aufgabe der Neutralität zu bewegen. Ehe Ministerpräsident Bratianu auf die Untersuchung dieser Vorschläge einging, die, wie verlautet, weit entfernt von dem Standpunkte der rumänischen Regierung liegen, forderte er Bürgschaften, die nicht erfüllt wurden. Die direkten Verhandlungen zwischen Bukarest und Petersburg scheitern auf dem toten Punkt angelangt zu sein. Bratianu bleibt der vor Beginn des europäischen Konfliktes eingenommenen Haltung treu, vor allem die rumänischen Interessen zu wahren, ungeachtet der Komplikationen der internationalen Lage. Er wird sich von diesem Wege weder durch ausländischen Druck, noch durch inländische Bemühungen ablenken lassen.

## Aus Italien.

Abreise des italienischen Botschafters aus Konstantinopel.

Athen, 27. Mai. Der italienische Botschafter Garroni wird, hiesigen Zeitungsmeldungen zufolge, mit dem gesamten Botschaftspersonal heute Konstantinopel verlassen.

Die Prinzen im italienischen Heere.

Lugano, 27. Mai. Der Herzog von Aosta und der Graf von Turin bekleiden Oberkommandostellen im Heer, der Herzog der Abruzzen in der Flotte. Alle übrigen Prinzen des Hauses Savoyen sind bereits zur Front abgegangen. Nach Pariser Meldungen sind die mit dem italienischen Königshause verwandten Prinzen Victor und Louis Bonaparte als Freiwillige in das italienische Heer eingetreten.

Verhaftung von 200 Pfändernern.

Mailand, 28. Mai. (R.-B.) „Corriere della Sera“ meldet: Die Polizei verhaftete über 200 Personen, welche Waren aus gekünderten Geschäften besaßen; weitere Verhaftungen stehen bevor.

Verlängerung der italienischen Dienstpflicht.

Lausanne, 28. Mai. „Gazette de Lausanne“ erfährt von sicherer Quelle, daß die italienische Regierung ein Dekret erließ, wodurch die Militärdienstpflicht, die bisher bis zum 39. Lebensjahre dauerte, bis zum

42. Jahre verlängert wird. Das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

Französische Truppen sollen die kriegsungeübten Italiener „einrahmen“.

Paris, 27. Mai. Die Mittagsblätter melden, vier französische Armeekorps würden in Italien mitkämpfen, um die kriegsungeübten Italiener durch kriegsgewohnte Soldaten einzurahmen.

## Aus Deutschland.

Herzog Ulrich von Württemberg leicht verletzt.

Stuttgart, 29. Mai. (R.-B.) Dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge wurde Herzog Ulrich von Württemberg bei den Kämpfen im Osten durch einen Schrapnellschuß am Arme leicht verletzt.

## Aus dem Inland.

Belobende Anerkennung für Erzherzog Franz Salvator.

Wien, 29. Mai. (R.-B.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Handschreiben an Erzherzog Franz Salvator als Generalkommissar der freiwilligen Sanitätspflege:

„Als Generalkommissar der freiwilligen Sanitätspflege und Protektorstellvertreter des Roten Kreuzes haben Euer Liebden seit Kriegsbeginn und durch besondere Initiative und zielbewusstes erprobliches Handeln Hervorragendes geleistet und unermüdet und beispielgebend gewirkt. Ich ernehme dies dankbar an und spreche Ihnen Meine belobende Anerkennung aus. Franz Joseph m. p.“

Die Zeichnungen auf die Krieganleihe.

Wien, 29. Mai. (R.-B.) Laut einer vorläufigen Zusammenstellung der bisher eingelaufenen Zeichnungen kann als feststehend angenommen werden, daß das Ergebnis der zweiten Krieganleihe jenes des Vorjahres um 2200 Millionen Kronen übertrifft. Infolge des unverminderten Andranges des Publikums bei den Zeichnungsstellen, insbesondere in den letzten Tagen, sah sich der Finanzminister bewogen, zu gestatten, daß die Zeichnungsstellen auch nachträglich noch bis auf weiteres Anmeldungen auf die Krieganleihe entgegennehmen.

## Die Zusammenfügung der italienischen Flotte.

Der Kern der italienischen Flotte in ihrem augenblicklichen Bestand ist von sechs Dreadnoughts gebildet. Von ihnen haben „Giulio Cesare“, „Leonardo da Vinci“ und „Conte di Cavour“, die 1911 vom Stapel liefen, 22.500 Tonnen Wasserverdrängung, 23 Knoten Geschwindigkeit und eine maximale Panzerung von 24 Zentimetern. Ihre Artillerie besteht aus 13 Geschützen von 305 Millimetern, 18 von 120 Millimetern, ebenso viele von 76 Millimetern, und drei Torpedorohren. „Andrea Doria“ und „Gajo Quirino“ (1913) haben 22.700 Tonnen Wasserverdrängung, 23 Knoten Geschwindigkeit und eine maximale Panzerung von 25 Zentimetern. Sie tragen 13 Geschütze von 305 Millimetern, 16 von 152 Millimetern und 24 von 76 Millimetern. Der sechste Dreadnought endlich, „Dante Alighieri“ (1910) hat eine Wasserverdrängung von 19.500 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 23,8 Knoten und eine maximale Panzerung von 25 Zentimetern. Seine Besatzung setzt sich zusammen aus 12 Geschützen von 305 Millimetern, 20 von 120 Millimetern, 22 von 76 Millimetern.

Hiezu kommen vier weitere Eintenschiffe: „Vittorio Emanuele“, „Regina Elena“ (1904), „Roma“ (1907) und „Napoli“ (1905) mit je 12.800 Tonnen, 21½ bis 22½ Knoten und 250 Millimeter Maximalpanzerung. Ihre Artillerie zählt 2 Geschütze von 305 Millimetern, 12 von 203 Millimetern, 14 von 76 Millimetern und 2 von 47 Millimetern.

Franco Gulbi bemerkt in der römischen „Concordia“, der diese Angaben entnommen sind, daß diese

Die Schiffe in Betracht der raschen Fortschritte der Flottentechnik heute eher als Panzerkreuzer denn als Linienschiffe zu gelten haben. Mehrere Einheiten, jedoch von minderer Stärke, sind „San Marco“ und „San Giorgio“ (1908) mit je 10.600 Tonnen, 23,4 Knoten und 20 Zentimeter Maximalpanzerung; sie sind bestückt mit 4 Geschützen von 254 Millimetern, 8 von 190 Millimetern, 18 von 76 Millimetern und 2 von 47 Millimetern. Zwei weitere Schiffe dieser Kategorie, nämlich „Vista“ (1907) und „Amalfi“ (1908) sind von der gleichen Art wie die vorhergehenden, nur daß sie je 2 Geschütze von 76 Millimetern weniger tragen und ihre Wasserdrängung um 400 Tonnen stärker ist. Nach ihnen kommen die Panzer „Benedetto Brin“ und „Regina Margherita“ (1901) mit 13.400 Tonnen, 20,4 Knoten und 20 Zentimeter Maximalpanzerung; sie sind ausgerüstet mit 4 Stück von 305 Millimeter, 9 von 203 Millimetern, 12 von 152 Millimetern, 20 von 76 Millimetern und 2 von 47 Millimetern. Die Reihe der Panzerschiffe schließt mit den Schwester Schiffen „Saint-Von“ und „En. Siliberto“, die mit ihrer geringen Panzerung, Beschleunigung und Geschwindigkeit nur für besondere Dienste und den Küstenschutz in Betracht kommen, und 3 Einheiten der Klasse „Sarbegna“ aus dem Jahre 1890, die, obwohl stark bestückt, zu schwach gepanzert und zu alt sind, um anders als ebenfalls für Spezialmissionen und Küstenschutz verwendet zu werden. Nur für den letzteren Zweck ist auch der noch ältere „Dandolo“ brauchbar.

Die Kategorie der Panzerkreuzer zweiter Klasse ist aus 5 Einheiten gebildet, von denen drei von der Klasse „Caribaldi“ hinreichend bestückt und gepanzert, die zwei übrigen jedoch, von der Klasse „Carlo Alberto“ von geringem Gefechtswert sind. Drei Erkundungsschiffe, „Vigilio“, „Quarto“ und „Marsala“ mit der hohen Geschwindigkeit von 28 Knoten sind modernsten Baues und mit den Vorrichtungen zur Verankerung von Blockademinen versehen. Der gleichen Bestimmung dienen die älteren „Argo“ und „Coatli“, deren Geschwindigkeit und Bestückung indessen gering ist. Für die Verankerung von Minen sind außerdem noch neun kleine Torpedokreuzer ausgerüstet.

Die gegenwärtig im Dienste stehende Torpedoflotte zählt 32 Hochsee-Torpedoboote, 35 Torpedofäger, 40 Küsten-Torpedoboote und 4 ziemlich wertlose Torpedoboote „erster Klasse“. Dazu kommt das Unterseeboot „Delfino“ und die im Verhältnis zur italienischen Küstentwärtung geringe Zahl von etwa 20 Tauchbooten.

Für den äußeren Dienst und die Kolonien endlich stehen 10 geschützte Kreuzer zur Verfügung, von denen einer für Fliegerzwecke umgewandelt und mit einem Feßelballon ausgestattet wurde.

### Das österreichische Rotbuch über die Verhandlungen mit Italien.

(Schluß.)

Sowohl die Entstehungsgeschichte als auch der Wortlaut dieses Artikels lassen klar erkennen, daß seine Bestimmung einzig und allein auf den Fall der Besetzung türkischen Gebietes Anwendung zu finden habe. Er wurde nämlich im Jahre 1887 auf Wunsch Italiens in den Vertrag aufgenommen, also zu einer Zeit, da die Vertragsschlichter sicherlich nur das künftige Schicksal der Türkei und ihres Gebietes regeln wollten.

Trotzdem verstand sich Österreich-Ungarn mit Rücksicht auf die zwar neutrale, aber im übrigen vollkommen freundschaftliche Haltung Italiens zur Anerkennung der italienischen Auffassung des Artikels 7. Diese am 25. August in Rom abgegebene Erklärung wurde von Marquis di San Giuliano dankend entgegengenommen; er hielt es bei der damaligen Kriegslage jedoch für verflücht, die Frage der etwaigen Entschädigung zu besprechen.

In dieser Zeit setzte in Italien eine Aktion zur Erweiterung territorialer Stützpunkte jenseits der Adria in Albanien ein, die als provisorische Maßnahme ausgegeben wurde und gegen die Österreich-Ungarn trotz des Abkommens 1900/1 über Albanien und die anfangs August abgegebene feierliche Erklärung Italiens keinen Einspruch erhob. Dann kam die „wachsame und bewaffnete“ Neutralität und die zynische Phrase des „sacro egoismo“ wurde zum Schlagwort. Die Kriegshetze, von der Regierung im Geheimen und vom Dreierbündnis offen unterstützt, machte sich immer fühlbarer. Die Straße und die Presse verlangte ungeflücht die Vereinigung der italienischen Gebietsteile der Monarchie mit Italien.

Daß die offizielle Politik Italiens von den gleichen Absichten bestimmt war, zeigte sich deutlich erst, als die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nach dem Tode Marquise di San Giuliano anfangs November in die Hände Baron Sonninos überging.

Damit trat die Entwicklung der Ereignisse in Italien in eine zweite Phase, in welcher der herrschende Gedanke der Entschluß war, ohne Rücksicht auf die Pflichten des Bündnisses oder sonstige mora-

lische Bedenken den günstigen Augenblick, da die beiden Verbündeten in schweren Kämpfen gegen mächtige Gegner begriffen waren, auszunützen, um von Österreich-Ungarn die Abtretung der südlischen, von italienischen Volksgegnossen bewohnten Gebiete zu erpressen, je im Notfall mit Gewalt zu erzwingen.

Den ersten Schritt in dieser Richtung unternahm das römische Kabinett, als es durch seinen Vorkäufer in Wien am 11. Dezember unter deutlichem Hinweis auf die „nationalen Aspirationen“ den Standpunkt vertretend ließ, daß infolge unserer militärischen Operationen auf serbischem Gebiete Italien nach Artikel 7 des Dreierbündnisses ein Unrecht an Österreich-Ungarn begiße. Noch unverhüllter verriet Italien seine Absichten einen Monat später durch die formelle Anfrage, ob Österreich-Ungarn eine Abtretung von Teilen seines Gebietes als Grundlage von Verhandlungen über die im Sinne des Artikels 7 zu gewährenden Entschädigungen anzunehmen gewillt sei.

Aus der Fülle von Gründen, die von der österreichisch-ungarischen Regierung den italienischen Auslegungen damals und im weiteren Verlaufe der Verhandlungen entgegengehalten wurden, seien nur einige wenige herausgegriffen: Militärische Operationen in fremdem Gebiete bedeuten noch keine, auch nur zeitweilige Okkupation im Sinne des Artikels 7 und geben dem anderen Teile daher auch keinen Anspruch auf Entschädigung. Da tatsächlich serbisches Territorium von unseren Truppen nicht besetzt ist, fehlt es übrigens an jeder Grundlage für die Bestimmung der Entschädigung, die ja gegen die Vorteile abgewogen werden muß. Schließlich liegt es auf der Hand, daß diese Entschädigungen nur dort zu suchen sind, wo die Vorteile liegen, die sich ausgleichen sollen, nämlich auf der Balkanhalbinsel, und niemand hat bei dem Abschlusse des Vertrages daran gedacht, daß hierfür andere Gebiete und vollends eigene in Betracht kommen könnten.

Österreich-Ungarn hat überdies am 9. Februar gerade der italienischen Auslegung des Artikels 7 entsprechende und ganz gleichberechtigte Gegenansprüche, die sich aus der Tatsache der italienischen Besetzung der Inseln im Ägäischen Meer und Salonas ergaben, angemeldet. Demgegenüber hielt Italien starr an seinem Standpunkte fest und erklärte schließlich nach längerem fruchtlosem Verhandeln Ende Februar, daß es, wenn nicht vorher eine Vereinbarung über die Entschädigungen getroffen würde, eine Wiederaufnahme unserer Operationen gegen Serbien als einen Bruch des Bündnisvertrages ansehen und daraus die schwersten Folgerungen ableiten müßte, sowie andererseits, daß eine solche Vereinbarung nur auf Grund einer Abtretung österreichisch-ungarischen Gebietes möglich sei.

Nun war die Lage geklärt. Sah man in Österreich-Ungarn dieser Gefahr auch ruhigen Mutes und mit kühler Entschlossenheit entgegen, so mußten sich die Faktoren, in deren Händen die Geschicke der Monarchie ruhten, doch die Frage vorlegen, ob nicht nach der Erschöpfung aller anderen Mittel selbst um den hohen Preis einer Gebietsabtretung noch der Versuch unternommen werden müßte, das politische Verhältnis zu Italien aufrecht zu erhalten, ja vielleicht auf festere Grundlagen zu stellen. Auch mußte dieser Entschluß um so reiflicher bedacht werden, als es den Traditionen der Monarchie nicht entsprach, mit unaufrichtigen Versprechen ein trügerisches Spiel zu spielen. Niemals in der Geschichte hat Österreich-Ungarn das gegebene Wort uneingelöst gelassen.

Die außerordentliche Lage erforderte jedoch außerordentliche Entschlüsse und so konnte Baron Burian am 9. März mit Genehmigung des Monarchen und mit Zustimmung beider Regierungen dem italienischen Vorkäufer eröffnen, daß Österreich-Ungarn im Grundsatz die Abtretung eigenen Gebietes als Grundlage der Verhandlungen über die Entschädigungsfrage annehme. Es ergaben sich jedoch schon im nächsten Stadium der Verhandlungen bezüglich einer Vorfrage große Schwierigkeiten. Das römische Kabinett stellte nämlich das Verlangen, es möge im voraus festgesetzt werden, daß das Abkommen über die Gebietsabtretung sofort nach seiner Fertigstellung auch in Vollzug zu setzen sei — eine Forderung, die allein schon ein bedenklches Licht auf die Aufrichtigkeit der Absicht Italiens, zu einer friedlichen Lösung zu gelangen, warf.

Österreich-Ungarn konnte es wohl nicht zugemutet werden, in einseitiger Erfüllung des Kontraktes Italien in den tatsächlichen Besitz der abzutretenden Gebiete, die strategisch von der allgeröchsten Bedeutung waren, zu setzen, ehe die Gegenleistung, die Neutralität Italiens bis zum Friedensschlusse, faktisch erfolgt war. In einem so übermäßigen Zutrauen in die italienische Loyalität und Verlässlichkeit war wahrlich kein Grund vorhanden.

Auf diese Bedingung konnte Österreich somit nicht eingehen, dagegen war es bereit, seine Zusage mit den ausreichendsten Garantien zu versehen. Da das italienische Kabinett von seiner Forderung aber nicht abließ, wurde diese Frage vorläufig noch offen gelassen und in die Besprechung der abzutretenden Gebiete und der übrigen

Konzeptionen eingegangen. Auf Wunsch Italiens trat zunächst Österreich-Ungarn mit seinem Vorschlage hervor. Dieser Vorschlag, der am 27. März dem italienischen Vorkäufer in Wien mitgeteilt wurde, ging hauptsächlich dahin, daß Österreich-Ungarn die Abtretung fast des ganzen italienischen Teiles von Südtirol anbot, während Italien der Monarchie seine wohlwollende Neutralität bis zum Friedensschlusse zusichern und für die Dauer des Krieges die volle Aktionsfreiheit am Balkan zugesichern sollte. Das römische Kabinett schien keine Eile zu haben, die Verhandlungen fortzuführen. Erst nach einiger Zeit und über wiederholtes Drängen gab es — am 10. April — in Wien seine Gegenvorschläge bekannt.

Die Maßlosigkeit der nun erhobenen Forderungen berechtigt zu der Auffassung, daß es dem Kabinett Salandra nicht ernstlich um eine friedliche Verständigung mit Österreich-Ungarn zu tun war, vielmehr war der leitende Gedanke der italienischen Politik: Ausgestaltung der nationalen Einheit auf Kosten Österreich-Ungarns, Erringung der vollen Oberherrschaft in der Adria durch Verdrängung der Monarchie von diesem Meere und völliger, dauernder Anschluß Italiens an die Entente-mächte, allenfalls durch aktives Eingreifen an ihrer Seite.

Die Forderungen Italiens waren in der Tat exorbitant. Sie umfaßten die Abtretung von ganz Welschtirol, des rein deutschen Gebietes um Bozen, des unteren, sowie auch des vorwiegend slawischen oberen Isonzotales samt Görz und dem Küstengebiet bis Nardina, eines Streifens von Kärnten, der durchaus slawischen Inseln Lissa, Lesina, Curzola und Lagosta und einiger kleinerer Inseln, die Errichtung von Triest und Gebiet als unabhängigen Staat, die Anerkennung der italienischen Souveränität über Balona und Gebir, sowie das völlige Desinteressement Österreich-Ungarns an Albanien und die sofortige Durchführung der territorialen Abtretungen.

Die Struktur dieses Programmes läßt klar die ihm zugrunde liegenden Ideen erkennen: für die verlangte Abgrenzung zu Lande sind nicht nationale Momente, sondern strategische Gesichtspunkte, und zwar aggressiver Natur maßgebend; die auf Albanien und die dalmatischen Inseln bezüglichen Forderungen zeigen, wie sehr das adriatische Problem in den Vordergrund getreten ist, und die Tatsache allein, daß Italien eine Reihe von Forderungen erhob, die den Lebensnerv der Monarchie berührten, läßt vermuten, daß man in Rom innerlich entschlossen war, auf jeden Fall — mochte die Lösung nun friedlich oder gewaltfam erfolgen — mit den Zentralmächten zu brechen und zur Entente überzugehen. Denn mit der These von der „Festigung des Bundesverhältnisses durch die Ausschaltung der bestehenden Reibungsflächen“ war — darüber mußte man doch selbst in Rom im klaren sein — eine Politik unvereinbar, die z. B. allen Ernstes darauf ausging, Triest und die der Küste Dalmatiens vorgelagerten Inseln aus dem Besitze der Monarchie herauszureißen.

Trotzdem war Österreich-Ungarn so ziemlich in allen Fragen zu einem weiteren Entgegenkommen bereit und es gelang tatsächlich auch, bezüglich mancher Punkte eine solche Annäherung herbeizuführen, daß eine wesentliche Differenz kaum mehr bestehen blieb. Während jedoch die Verhandlungen von Österreich-Ungarn mit dem größten Entgegenkommen weitergeführt wurden, entschloß sich das Kabinett Salandra, ohne auf unser ihm vorliegendes Angebot auch nur zu antworten, am 4. Mai in Wien zu erklären, daß es den Bündnisvertrag als durch uns verletzt und daher als hinfällig betrachte, alle seine Propositionen zurückziehe und seine volle Aktionsfreiheit hiedurch wieder erlangt habe. Die österreichisch-ungarische Regierung hielt es nicht für angezogen, auf diesen überraschenden Schritt Italiens sofort zu reagieren, sondern setzte unverdrossen ihre Bemühungen fort, eine glückliche Verständigung mit Italien herbeizuführen.

In diesem Zwecke erweiterte sie das Maß der Zugeständnisse, die Österreich-Ungarn Italien zu machen bereit war, so weit, als dies mit der elementarsten Rücksicht auf die Lebensinteressen der Monarchie noch vereinbar war. Was die Garantien für die Durchführung der Abmachungen anbelangt, würde Österreich-Ungarn sich verpflichtet, sofort nach dem Abschlusse des Uebernehmens eine feierliche Kundgebung hinsichtlich der Abtretung der abgetretenen Gebiete zu erlassen. Ueberdies würden gemischte Kommissionen sofort nach Vertragsabschlusse zur Regelung der Einzelfragen zusammenzutreten; ihre Beschlüsse würden der Bestätigung durch die Regierungen unterliegen. Sofort nach dieser Bestätigung hätte die Uebergabe der zugestandenen Gebiete zu beginnen, die binnen Monatsfrist zu beenden wäre. Schließlich würden Österreich-Ungarn und Italien sich damit einverstanden erklären, daß das Deutsche Reich die loyale Durchführung der Vereinbarung garantiere.

Als auch diesen Vorschlägen gegenüber das italienische Kabinett sich in Schweigen hüllte und der feste Entschluß Italiens klar zutage trat, dem langjährigen Verbündeten ohne stichhaltige Begründung treulos in den Rücken zu fallen, hielt die österreichisch-ungarische

Sonntag, Regierung a auf die leg vom 4. Mai alle Konsequen hürlichen La geben könnte. Wenige königlich ita Regierung und armst Schwäche d. Kaiser Marin Garni (ano 29). Verzi v. Kovats. Di hereiche mente licher rüchzieh. In 1 aufmerkja nisse die verbunden spätungen Schuld t richtendie verbunde tung mit. Ein Krieges eines fr verlassen Diese A schien, n nisse ver mehr ab gemeinh die sich det hatt haben, f die in k tischen u Numeld Antustu. De tags v wird e mitzune. Er um 9 um hat garische bella C täglich um 9 ungari. D des P Mitver betreter Bewöfl und b kein S schaffen verschl s. B. angeke den. S noch 3 nifierl ober Schwef Ziel esse die unfere nicht gegef ständ an de reiten Fionei fionei Bewöfl well Wurf bezei.

Regierung am 21. Mai den Moment für gekommen, auf die letzte Mitteilung der italienischen Regierung vom 4. Mai zu antworten und die Verantwortung für alle Konsequenzen abzulehnen, die sich aus dieser willkürlichen Forderung Italiens von dem Bündnisse ergeben könnten.

Wenige Tage darauf, am 23. Mai, überreichte der königlich italienische Botschafter in Wien der k. u. k. Regierung die Kriegserklärung, deren völlig haltlose und armselige Begründung wie ein Einbekenntnis der Schwäche des eigenen Standpunktes klingt.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 149.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Venes. Garnisonsinspektion: Hauptmann Reichl (Via Sissano 29).

Medizinische Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor v. Kovats.

Vom Tage.

Die Bevölkerung des Kriegshafenbereiches wird belehrt, daß sie vom Momente des eventuellen Erscheinens feindlicher Flugzeuge sich in die Häuser zurückziehe.

An unsere Leser. Unsere Postabnehmer machen wir aufmerksam, daß infolge der neu eingetretenen Verhältnisse die Beförderung der Post mit Umständen verbunden ist, und daß daher für unausbleibliche Verzögerungen in der Zustellung der Zeitung uns keine Schuld trifft.

Ein freiwilliges Wachkorps. Am Anfang des Krieges wurde vom Kriegshilfsausschuß die Bildung eines freiwilligen Wachkorps zur Beaufsichtigung der verlassenen Handlungen und Wohnungen beschlossen. Diese Absicht wurde jedoch, da sie nicht notwendig erschien, nicht durchgeführt.

Der Evakuierungszug. Heute zwei Uhr nachmittags verkehrt der Evakuierungszug. Den Reisenden wird empfohlen, Lebensmittel für zwei oder drei Tage mitzunehmen.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag den 30. Mai um 9 Uhr früh, um halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags in deutscher Sprache.

Die Milchversorgung der Stadt. Durch das Verbot des Passierens des Postzollabzweiges ist es nun den Milchhändlerinnen unmöglich geworden, die Stadt zu betreten und die Stadt mit Milch zu versehen.

Zur Sicherstellung der Fleischversorgung. Eine Ministerialverordnung beschränkt den Verkauf des rohen oder zubereiteten Fleisches von Kindern, Säuglingen, Schweinen und Hühnern auf fünf Tage der Woche.

Verzicht auf einen italienischen Orden. Der Ingenieur und Bürger von Wien Josef Bradicich, ein ehemaliger österreichischer Marineoffizier, hat an das italienische Ministerium des Meeres durch die italienische Gesandtschaft in Wien folgenden Brief gerichtet.

stehen als Fleischmahlung für diese Tage nach Fische und alle Geflügelgattungen mit Ausnahme der Hühner, eventuell auch Schafffleisch und Wildbret zur Verfügung. Im Sinne des Paragr. 2 dieser Verordnung wird festgesetzt, daß der Verkauf von Fleisch und die gewerbenmäßige Verabreichung von Fleischspeisen an allen Tagen der Woche mit Ausnahme von Montag und Freitag gestattet ist.

Die Fliegeng Gefahr. Fliegen und Gelfen sind bekanntlich Ueberträger von Krankheiten. Sie gedeihen zumeist in der Nähe von Gewässern, wo ihre Larven einen geeigneten Nährboden finden.

Funde und Verluste. Eine Geldtasche mit einem kleinen Geldbetrag ist gefunden und in der Administration des „Polaer Tagblatt“ abgegeben worden, wo sie behoben werden kann.

Klassenlotterie. Seine Herren, welche sich beim Kredit- und Eskompteverein (Via Carducci) auf Klassenlotterielose vorgemerkt haben, werden erlucht, dieselben bis längstens 3. Juni zu beheben.

Ein Bürgergardekorps in Triest. Der kaiserliche Kommissär der reichsunmittelbaren Stadt Triest erläßt folgenden Aufruf: „Die Kriegsnotwendigkeiten haben viele Sicherheitsorgane ins Feld geführt.“

Ein öffentliches Hilfskorps in Triest. Mit Zustimmung des Herrn kaiserlichen Kommissärs Johann von Krekisch-Strassoldo hat sich in Triest auf Anregung des ehemaligen Bürgermeisters Dr. Valerio ein öffentliches Hilfskomitee konstituiert.

Der Zutritt zum Karstplateau verboten. Die Statthalterei teilt mit: Die Einwohnerchaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt zum Karstplateau aus Rücksichten militärischer Interessen bis auf weiteres nicht gestattet ist.

Verzicht auf einen italienischen Orden. Der Ingenieur und Bürger von Wien Josef Bradicich, ein ehemaliger österreichischer Marineoffizier, hat an das italienische Ministerium des Meeres durch die italienische Gesandtschaft in Wien folgenden Brief gerichtet.

Verzicht auf einen italienischen Orden. Der Ingenieur und Bürger von Wien Josef Bradicich, ein ehemaliger österreichischer Marineoffizier, hat an das italienische Ministerium des Meeres durch die italienische Gesandtschaft in Wien folgenden Brief gerichtet.

Wetterbericht des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 29. Mai 1915.

Allgemeine Uebersicht: Das Auftreten einer tiefen Depression über Dänemark und eines sekundären Minimums über den Alpen hat die Witterung im ungünstigen Sinne beeinflusst.

Barometerstand 7 Uhr morgens 755.1, 2 „ nachm. 754.6, Temperatur um 7 „ morgens 20.0, 2 „ nachm. 21.0, Regenüberschuß für Pola: 119.4 mm.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Statt eines Kranzes für die in treuer Pflichterfüllung auf S. M. S. „Novara“ Gefallenen spenden: Kommandant und Stab der k. u. k. Unterseebootsstation und S. M. S. „Pelikan“ . . . K 140.—

Kommando und Stab S. M. S. „Erzherzog Karl“ . . . 80.—, Kommando und Stab S. M. S. „Leopard“ . . . 60.—

Zusammen . K 280.—, bereits ausgewiesen . . 12682.07

Totale . K 12962.07, Abgeführt . . 12271.17

Abzuführen . K 690.90

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 29.812 K 08 h. Neu eingelaufen: Kanzlei des Landwehrmarodenhaus 7 K 12 h; 3 Puppen (Rote Kreuz-Schwester) 9 K; 1 Puppe (Rote Kreuz-Schwester) 5 K; Maria Flego für ein Gelübde 14 K; Arbeiterschaft von Gomila 13 K 10 h; für C. Ringe 44 K; für Stempeln 38 K; Schwester Gonzaga 10 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 63 K; 1 Puppe (Rote Kreuz-Schwester) 10 K; Fräulein B 1 K; Sammlung in der Gemeinde Carnizza 11 K 20 h; Sammlung in der Gemeinde Rakalj 9 K. Summe 30.046 K 50 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 17.557 K 25 h. Neu eingelaufen: Erlös von im Marinekasino verkauften Rosen 157 K 46 h. Summe 17.714 K 71 h.

Eingesendet.

Wissenschaft und praktische Erziehung bestillgen: Ungeziefer-Vertilgung mit SANTOLYT schützt gegen Seuchenübertragung. Preise durch W. Elfer, Wien, T., Krugerstrasse 3.

Chamberlain: Zweite Reihe der „Kriegsaufsätze“ Inhalt: Wer hat den Krieg verschuldet? etc. K 1.36

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler).

Italienische Sprachlehren, billige Unterhaltungslektüre, reiche Auswahl bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Selt Renofin zu haben ist. Braucht es der Heizer, der Maschinist, Seht geht das Händewaschen schneller, Und die Dose kost' nur 40 Heller.

Erhältlich bei Hof. Krmpotté, Piazza Carli 1.

**Kleiner Anzeiger.**

**Zu vermieten:**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Veseghi Nr. 26, 1. Stock. 1250

Möbliertes Zimmer, eventuell mit Küchenbenutzung, zu vermieten. Besichtigung von 1 bis 2 Uhr und 5 bis 6 Uhr nachmittags. Via Stilla 3, 1. St. rechts. 1253

Neu möbliertes Zimmer mit ein oder zwei Betten am Monte Castagner ist sehr billig zu vermieten. Anzuträgen beim Portier im Hotel Central. 1249

Zwei Zimmer (ein kleineres und ein größeres) mit mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Mugio Nr. 2. 1245

**Offene Stellen:**

Deutsches Mädchen oder kindertote Witwe als Wirtschaftlerin, eventuell Bedienerin für alleinstehenden Herrn gesucht. Dieselbe bekommt ein möbliertes Zimmer (separater Eingang) mit Sparherd. Anzuträgen bei Frau Rhozek, Via Salvame 1, 2. Stock, Tür 18. 1249

Kochin zum sofortigen Eintritt gesucht; auch junger Bursche. Restaurant Miramar. 1251

**Verschiedenes:**

Damenhüte (auch Trauer) werden täglich von 7 bis 8 Uhr früh sowie von 1 bis 2 Uhr und 5 bis 6 Uhr nachmittags verkauft im Hofsalon L. Charvat, Via Stilla 3, 1. St. (Policarpa). 1252

Verloren wurde ein Selbstschloßchen mit 11 Kronen Inhalt. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Administration zu hinterlegen. 1246

Brauner langhaariger Schäferhund in Altura verkaufen, heißt Harri. Näheres Administration. 1242

Schamotteplatten, Spezialität für Badkufen, Schamottesteine bester Qualität in verschiedenen Größen, Schamottemörtel in Pulver, Tonrohre (glasierte Steinzeugrohre), Porzellanrohre, Keramikplatten für Pflasterung von Küchen, Öfen, Trottoirs, Stallungen, Einfahrten, Straßen usw., unverwundlich, schönster und hygienischer Bodenbelag, staubfrei. Uebernahme von Terrazzo-Pflasterungen. Josef Potocnik in Pola, Telefon Nr. 132. 63/4

**Verlangen Sie**

umsonst und portofrei meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen von Uhren, Gold- und Silberwaren, Musikinstrumenten, Waffen, etc.

Erste Uhrenfabrik 531

**Hanns Konrad**  
k. u. k. Hoflieferant

In Brux Nr. 1015, Böhmen.

Nickel-Anker-Uhr K 3-80, bessere K 4-20, Silber-Metall-Uhr K 4-80, mit Schweizer Anker-Weck K 5-—, Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 6-50, Radium-Taschenuhr K 8-50, mit Wecker K 2-50, Nickel-Wecker K 2-90, Wanduhr K 3-40 3 Jahre Garantie. Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour.

**Gegen Ansteckung**

müssen wir uns umso mehr schützen, als die jetzt verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

**verwende man**

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektions-Mittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das zweckmäßigste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löfler, Liebreich, Proskauer, di Vesteu, Vas, Pfeiffer, Vertun, Perlik, Vas, etc. unstreitig das

**LYSOFORM**

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von **90 Heller**

geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

**Lysoformseife**

ist eine feine milde Toilettenseife, welche Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut — sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. **Das Stück kostet K 1-20.**

**Pfefferminz-Lysoform**

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mund geruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. **Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller** und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker **BUHMANN**, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4. 56

In V. Schiavacci's „Wiener Bilder“  
erfährt man

**Der Roman des Weltkrieges!**

„Um Lorbeer und Liebe!“  
Weltgeschichtlicher Originalroman aus dem Weltkriege

Zu haben in allen Zeitungsverkäufen, Buchhandlungen, Tabak-Trafiken und Bahnbüros, sowie in der Administration, Wien, III. Mühlengasse 11 und im Stadtbüro, Wien, I. Schulerstraße 18

Wertejährt. mit  
Aufstellung ins  
Haus K 250

Preis der Einzelnummer beträgt  
20 Heller 20

Bei  
**Blasenleiden  
und Ausfluss**  
sind  
Boyer's Kawa-Santal-  
Kapseln 41

das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berufsstörung. Preis K 4-—, bei Vorauszahlung von K 4-50 franco rekon. Preis für 3 Schachteln (komplette Kur) K 10-— franko. — Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“, Wien I. Wollzeile Nr. 13, Abt. 12.

**Papierservietten**  
zu haben bei  
Jos. Krmpotic, Piazza Carli

**Lose der k. k. Klassenlotterie** Gewinn-Ziehung 1. Klasse  
bereits am 8. u. 10. Juni

**55.000 Gewinne** im Betrage **über 15 Millionen Kronen in barem Gelde**

empfohlen und versendet zum Preise von **K 2.— für 1/2 Los, - K 10.— für 1 Los, - K 20.— für 1 1/2 Los, K 40.— für 2 Los** - **Klassenlose-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. der k. k. priv. Oesterr. Länderbank** **Wien, I. Elisabethstraße 1**

Posterlagscheine auf Verlangen gratis.

**In letzter Stunde.**  
Roman von Otto Elster.

27 Nachdend verboten.

Stürmisch waltete sein Blut empor, seine Hände ballten sich zur Faust und der Gedanke blühte in ihm auf, hin zu jenen Glenden, die ihn so tief gekränkt! Hin zu ihnen, ihnen die ganze Schmach ins Antlitz schleudern und mit der Waffe in der Hand von dem Schänder seiner Ehre Rechenschaft zu fordern.

Und dann selbst sterben — o, wer doch sterben könnte in dem glücklichsten Augenblick des Lebens, wo ihm dieses noch in glänzendem Morgenrot der aufsteigenden Sonne liegt, wo die Nebel und Schatten der Nacht sich noch nicht auf das Leben gesenkt — sterben, wie der Krieger, dem angesichts des Sieges das tödliche Geschloß das Herz durchbohrt.

Er sprang auf und ging erregt auf und ab.  
Sterben?! — War dies der einzige Ausweg aus diesem Labyrinth des Lebens — aus dieser Schmach des Daseins?

Immer fester umklammerte seine Seele diesen Gedanken. Seine Phantasie malte sich die wohlthuende Ruhe des Grabes aus, wie der ermattete Wanderer, der seine Schritte durch den Staub und den Sonnenbrand der Landstraße schleppt, an den kühlen, dunklen Abend denkt, da er die müden Glieder aufatmend auf dem Ruhebett in stiller Kammer ausstreckt. Und er ging zu seinem Schreibtisch und öffnete ein Fach und entnahm ihm ein kleines Fläschchen mit wasserhellem Inhalt, auf dem ein Zettelchen mit der Aufschrift „Morphium“ klebte.

Vor Jahren hatte er seinem unglücklichen Freunde, dem Vater Melanies, dieses Fläschchen fortgenommen, als dieser in seiner Verzweiflung sich töten wollte — er hatte den Unglücklichen doch nicht von dem selbst-

gewählten Tode retten können — und jetzt stand er selbst auf demselben Standpunkt, jetzt drückte ihm dieselbe Verzweiflung am Leben das tödbringende Fläschchen in die Hand, das er jenem entrieffen.

Er hielt das Fläschchen gegen das Licht, eine unscheinbare, weiße Flüssigkeit, ein paar Tropfen und doch so gewaltige Kraft enthaltend, daß sie die Fesseln des Lebens sprengt und die Pforten der Ewigkeit öffnet. — Er setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und sah in düsteren Gedanken auf das Glas in seiner Hand.

Draußen stöhnte der Sturm und rüttelte an den Saloufen. Das Feuer im Kamin war zu einem kleinen Häufchen Asche zusammengelunken, in der nur hin und wieder ein Funken aufsprühlte.

So sank alles Leben in sich zusammen und nichts blieb übrig, als eine Handvoll Erde, ein Häufchen Asche!

Blieb wirklich nichts weiter übrig? — Schwabte nicht die Erinnerung an die Taten des Lebenden und das Grab des Toten? War das Leben nichts weiter als ein müßiges Dahintaumeln als eine Kette von Zufälligkeiten? Oder besaß es doch noch einen tieferen Gehalt, einen höheren Wert? Mochten nicht Liebe, Treue, Güte und Mitleid das Leben lebenswert?

Er lachte bitter auf. Alle diese Lebenswerte hatten ihn betrogen, hatten sich als hohle Lügen herausgestellt — sie waren nicht die höchsten Werke des Lebens, sie waren Tand und Klitter, die vor dem einen großen Lebenswert zerflatterten: der Pflicht!

Und wie er zu diesem Gedanken durchgedrungen war, da atmete er tief auf, da gewann er die Kraft und die Fassung wieder.

Die Pflichterfüllung war das höchste im Leben und er wollte seine Pflicht bis zum letzten Augenblick erfüllen — die Pflicht der Menschlichkeit, die Pflicht, die er Melanie gegenüber übernommen.

Was hätte es ihr, wenn er jetzt starb, und man fand sie fern von ihm, man fand sie bei dem Geliebten? Dann blieb die Schande, die Schmach auf ihrem Namen, auf ihrem Leben haften und der Weg zum Glück war ihr versperrt.

Nein, er durfte nicht sterben, ehe sie nicht in sein Haus zurückgekehrt war. Noch mußte niemand von ihrem verhängnisvollen Schritt, noch konnte die Schande von ihr ferngehalten werden.

Er ergriff einen Briefbogen und die Feder. Die ganze Schärfe seines Denkens war zurückgekehrt. Er bedachte alles. An Melanie schrieb er nur wenige Zeilen, sie zur Rückkehr aufzuerbend. Morgen werde sie ganz frei sein. Dann schloß er das Billet in einen Brief an Wingenheim ein, worin er tiefen an sein Wort, Melanie nicht zu verlassen, erinnerte.

Dann erhob er sich und schellte.

Friedrich trat ein und blickte scharf zu seinem Herrn empor. Aber außer einer letzten Blässe seines Antlitzes verriet nichts dessen innere Erregung. Er war ruhig, wie immer; nur eine gewisse Mattigkeit in seinen Bewegungen erinnerte an den Kampf, den er durchfochten.

„Da bist du ja, mein alter Freund,“ sprach der Geheimrat mit sanfter freundlicher Stimme. „Du bist wohl recht müde — es ist schon spät. Ich sehe es deinen Augen an — oder hast du geweint?“

„Herr Geheimrat,“ stotterte der alte Diener.

„Nun, warte nur,“ fuhr dieser fort, „bald forderst du keine Dienste mehr von dir, und du kannst deine alten Tage in Ruhe beschließen. Aber heute mußt du mir noch einen Dienst erweisen. Du mußt diesen Brief sofort zu Herrn von Wingenheim bringen. — Das Wetter ist schlecht, nimm den alten Pelzmantel, er wird dich schützen. — Hier ist der Brief und alle dich.“

„Soll ich auf Antwort warten, Herr Geheimrat?“ fragte Friedrich.

(Fortsetzung folgt.)